

## Provenienzforschung in der Gemäldesammlung des DHM: Projekt zur systematische Überprüfung auf NS-Raubgut

Zwischen November 2017 und Oktober 2019 führte das Deutsche Historische Museum (DHM) ein vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Forschungsprojekt zur Überprüfung eines Teilbestandes der Gemäldesammlung auf mögliche NS-verfolgungsbedingte Entzugsvorgänge durch.

Das Projekt hatte die systematische Untersuchung der bis 1900 entstandenen Gemälde zum Gegenstand, die ab der Gründung des Deutschen Historischen Museums (DHM) im Jahr 1987 vor allem im Kunsthandel und auf Auktionen, aber auch von einzelnen Privatverkäufern erworben wurden. Hierbei handelt es sich um etwas mehr als 480 Werke.

Für diese Gemälde wurden die Rückseiten begutachtet und die erhobenen Befunde und Rückseitenfotos in die Sammlungsdatenbank eingepflegt. Das Hausarchiv und der Inhalt von über 450 haus-eigenen Bildakten wurden auf Überlieferungen zu den Ankäufen ab 1987 geprüft und die Ergebnisse in der Sammlungsdatenbank dokumentiert. Darüber hinaus sind Auktionskataloge auf Provenienzhinweise geprüft und die Ergebnisse ebenfalls dokumentiert worden. Diese Dokumentationen werden zukünftig alle weiterführenden Recherchen zu Einzelobjekten vereinfachen und vorstrukturieren.

Für 170 Gemälde ist anschließend eine Grundprüfung in Form von Datenbankabfragen, teilweise ergänzt durch Literaturrecherchen und Anfragen an Museen und Sammlungen, durchgeführt worden. Als Ergebnis dieser Überprüfungen ist festzuhalten, dass es für 60 % dieser 170 Werke keine Hinweise auf einen verfolgungsbedingten Entzug gibt, dass für 30,5 % nur einzelne Recherchansätze ohne aktuellen Verdacht auf einen verfolgungsbedingten Entzug vorhanden sind und dass für 6 % der geprüften Objekte Verdachtsmomente auf einen möglichen verfolgungsbedingten Entzug festgestellt werden konnten. Für diese Objekte werden die Recherchen vordringlich fortgeführt. 5 Gemälde (3 %) sind hingegen als unbedenklich anzusehen.

Darüber hinaus sind vertiefende Recherchen in Literatur, Bibliotheken und Archiven zu einzelnen Verdachtsfällen für einige Einzelobjekte und ein Konvolut von fünf Gemälden durchgeführt. Als Ergebnis dieser Intensivrecherchen konnte ein Werk als unbedenklich eingestuft werden, eines gilt als mutmaßlich verfolgungsbedingter Entzug und wurde an die LostArt-Datenbank gemeldet. Für das Konvolut aus fünf Gemälden, die aus dem Bestand der Linzer Sammlung stammen, sind weitere Recherchen dringend geboten.

Die einzelnen Arbeitsschritte werden im Folgenden erläutert:

## Erhebung der Rückseitenbefunde



Abb. 1: Rückseitenanalyse in der Dauerausstellung 2018

Von den über 480 Gemälden sind im ersten Projektjahr die Rückseitenbefunde erhoben worden. Fotoaufnahmen der Rückseiten und – soweit vorhanden – Detailaufnahmen von Provenienzmerkmalen sind anschließend zusammen mit einer Beschreibung der Befunde in die Sammlungsdatenbank eingepflegt worden. Allerdings konnten aussagekräftige Befunde nicht in dem erhofften Umfang erhoben werden, da insbesondere die Werke, die in der Dauerausstellung präsentiert werden, im Laufe der Jahrhunderte stark überarbeitet worden waren und damit mögliche oder tatsächliche Provenienzmerkmale verloren gegangen sind. Das Deutsche Historische Museum präsentiert die größte Zahl seiner Gemälde in der Dauerausstellung unter Verglasung. Dafür ist meist eine Verstärkung der Rahmen erforderlich, damit sie das Gewicht der Glasplatte tragen können. Bis vor wenigen Jahren ist diese auch Aufdoppelung genannte Verstärkung des Rahmens durch eine irreversible Verklebung vorgenommen worden, die es unmöglich macht, eventuelle Beschriftungen, Aufkleber oder andere Merkmale zu sichten. Ölbilder auf Holz hingegen werden durch einen zusätzlichen Rückseitenaufbau geschützt, der wiederum eine Verstärkung erfordert und der mit Klebeband auf die Zierrahmen befestigt wird. Auch bei diesen Werken führten die Überarbeitungen vermutlich oftmals zu Verlusten von möglicherweise vorhandenen Provenienzmerkmalen.

Zu Beginn des Jahres 2018 fand der erste Teil der großangelegten Fotokampagne zur Dokumentation der Gemälderückseiten statt. Annähernd 220 Gemälde wurden im Depot fotografiert und die Rückseitenbefunde dokumentiert. Es folgten im Frühjahr 2018 die Bestände in der Restaurierungswerkstatt. Hier wurden von 25 Gemälden die Rückseitenbefunde dokumentiert. Abgeschlossen wurde die Rückseitenanalyse mit einer mehrwöchigen Aktion im Sommer 2018, bei der die Rückseiten von über 240 Gemälden in der Dauerausstellung begutachtet, fotografiert und dokumentiert wurden.

Diese umfangreiche, zeit- und arbeitsintensive Maßnahme war nur durch die besondere und einzigartige Unterstützung durch die Mitarbeiter\*innen und Kolleg\*innen am DHM möglich. Durchgehend waren drei bis vier Gemälderestaurator\*innen in die Aktion involviert, bereiteten die Bilder für die Befunderhebung vor, fertigten die hochauflösenden Fotografien an und standen mit ihrem Fachwissen und ihrer Expertise zur Verfügung. Darüber hinaus unterstützten Depotmitarbeiter, Handwerker und Haustechniker des DHM die Arbeiten. Für die Analyse der Gemälderückseiten in der Dauerausstellung, die bei laufendem Ausstellungsbetrieb durchgeführt wurde, errichteten die Mitarbeiter des DHM eigens eine **Vor-Ort-Werkstatt**, in die die zu untersuchenden Bilder gebracht, ausgerahmt, untersucht und fotografiert wurden.

### **Dokumentation der Rückseiten** in der hauseigenen Objektdatenbank

Die Dokumentation der Rückseitenbefunde in der hauseigenen Objektdatenbank bildet die Grundlage für alle zukünftigen Recherchen. Das Ziel ist, eine nur eingeschränkt zugängliche Paralleldokumentation zu vermeiden, transparent mit den gewonnenen Erkenntnissen umzugehen und diese für die Sammlungsarbeit nachhaltig nutzbar zu machen. Das DHM blickt auf eine lange Geschichte der digitalen Objektverwaltung zurück. Seit 1990 wird die Inventarisierung in einer Datenbank vorgenommen. Mit einer Anzahl von ca. 740.000 Objekten, davon gut 2.700 Gemälden, erfasst die Objektdatenbank des DHM den größten Teil des Bestandes der Museumssammlungen, der sich insgesamt auf ca. 1.000.000 Objekte beläuft. Die Befunde der Rückseitenanalyse und der Provenienzrecherchen ergänzen die Einträge zu den betreffenden Objekten und werden somit zur weiteren Erforschung der Werke beitragen. Daher sind die Rückseitenbefunde der untersuchten Gemälde sowie die hochauflösenden Aufnahmen der Fotokampagne in die Objektdatenbank eingepflegt. Durch diese strukturierte Datenerfassung wird eine nachhaltige Recherche über das abgeschlossene Projekt hinaus gewährleistet. Geplant ist zudem, Erkenntnisse zur Provenienz von Objekten in der Onlinedatenbank des Museums sichtbar zu machen.

Durch die Analyse der Rückseiten konnten vereinzelt unmittelbare Vorbesitzerangaben erhoben werden, die bereits intensiv recherchiert worden sind wie das Porträt «Hofzwerg» aus der ehemaligen Sammlung Max Reinhardts, oder z.B. ein Gemälde, das über die bereits bekannten hinaus der Linzer Sammlung zugeordnet werden konnte.



Abb. 2: Aufkleber der Linzer Sammlung auf dem Gemälde „Heimkehr aus dem ungarischen Freiheitskampf...“ von Alois Schön, Gm 98/16

## Bildung von Bearbeitungsgruppen

Der größte Teil der Untersuchungsgruppe sind «Einzelobjekte», dennoch konnten durch die Sichtung der Sammlungsdatenbank und den Abgleich mit den Rückseitenbefunden Bearbeitungsgruppen erstellt und bestimmte Objekte als in der Bearbeitung prioritär eingestuft werden. Dazu gehören z.B. fünf Gemälde, die 1996 in der so genannten Mauerbach-Auktion in Wien erworben wurden und mehrheitlich Teil der so genannten Linzer Sammlung waren, einem Bestand an Kunstwerken, der für das von Hitler geplante Museum in Linz zusammengestellt worden war.

Mit Priorität ist auch eine größere Anzahl von Gemälden zu bearbeiten, die aus der Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt stammen. In den letzten Jahren rückte diese Privatsammlung zunehmend in den Fokus der Provenienzforschung, da sie vornehmlich in den 1950er und 1960er Jahren mit Hilfe von Kunsthändlern ausgebaut worden ist, die in der Zeit des Nationalsozialismus von der Verwertung enteigneten Besitzes profitierten und Kunstobjekte aus solchen Zusammenhängen möglicherweise sogar erst nach dem Zweiten Weltkrieg verkauften.

In den frühen 1950er Jahren wurden über 900 Gemälde aus dem Central Collecting Point in München in den Besitz der Republik Österreich rückgeführt. Sie wurden zunächst in Salzburg, später in einem Museum in Wien deponiert und anschließend in der Kartause Mauerbach am Stadtrand von Wien eingelagert. Nach zwei wenig erfolgreichen Versuchen in den 1960er und 1980er Jahren, die Bilder an ihre rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, wurden sie 1996 zugunsten des Bundesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinde Österreich versteigert. Mit dem Verkaufserlös sollten Überlebende des Holocaust finanziell unterstützt werden. Das Deutsche Historische Museum erwarb aus dieser Auktion fünf Gemälde des 19. Jahrhunderts. Es sind allegorische Darstellungen von Gerhard von Kügelgen sowie Genre- und Historiendarstellungen von Carl Röchling, Paul Bürde und Joseph Wopfner. Für diese Objekte sind wie für die Erwerbungen aus der Sammlung Georg Schäfer die Rückseitenbefunde und Ergebnisse der Grundprüfungen und Datenbankabfragen in der Objektdatenbank dokumentiert worden. Neben bereits getätigten Recherchen in Archiven und Bibliotheksbeständen dauern die weiterführenden Recherchen für diese fünf Gemälde weiter an.



Abb. 4: Gerhard von Kügelgen „Allegorie des Sieges“, Gm 96/28, und „Allegorie der Trauer“, Gm 96/29, Ankauf aus dem Kunstbestand der Kartause Mauerbach

Die Sichtung des Forschungsbestandes und die Prüfung der Sammlungsdatenbank ergab eine Gruppe von 21 Gemälden, die aus der Sammlung Georg Schäfer erworben worden sind. Hierbei handelt es sich neben sechs Altmeister-Gemälden vor allem um Porträtkunst des 18. und 19. Jahrhunderts. Dazu zählen z.B. Porträts von Christian Vogel von Vogelstein (Ludwig Tieck), von Franz von Lenbach (Otto von Bismarck) und Balthasar Denner (Georg Friedrich Händel) wie auch Kopien nach Anton Graff (Friedrich Wilhelm III.), Johann Baptist Lampi (Katharina II., die Große) oder Franz Krüger (Zar Nikolaus I., Zarin Alexandra Feodorowna).



Abb. 3: Carl Christian Vogel von Vogelstein, „Bildnis Ludwig Tieck“, Gm 2000/1, Ankauf aus der Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt

Für diese 21 Erwerbungen aus den Jahren 1988 bis 2000 sind neben der Erhebung der Rückseitenbefunde zudem alle einschlägigen Datenbanken geprüft worden. Rückseitenfotos und Ergebnisse der Ausgangsrecherchen sind in die Objektdatenbank eingepflegt worden. Weiterführende Recherchen werden additiv fortgeführt. Auffällig ist bei den Werken, die über die Erbgemeinschaft Sammlung Georg Schäfer erworben worden sind, dass sie nur selten Provenienzmerkmale über die von der Privatsammlung selbst verwandten wie handschriftliche Inventarnummern aus den 1950/60er Jahre oder Aufkleber mit Inventarnummern aus den 1970er Jahren hinaus, aufweisen.

### **Überblickssichtung der Hausakten und Bildakten**

Im Rahmen des Projektes fand eine Überblickssichtung der Akten im Hausarchiv des Deutschen Historischen Museums sowie die Durchsicht eines Teils der Akten des Präsidiums, des Aufsichtsrates, des Lenkungsausschusses und des Museumsvereins statt. Diese Sichtung hatte vor allem zum Ziel, einen Überblick über die Ergiebigkeit und Aussagekraft der Unterlagen zu erhalten. Da aufgrund von Bauarbeiten die Bestände des Hausarchivs teilweise ausgelagert und nur eingeschränkt nutzbar waren, zogen sich diese Arbeiten bis weit ins zweite Projektjahr. Zwar waren die Ergebnisse

dieser Sichtung nicht so zahlreich und aussagekräftig wie erwartet, aber die festgestellten Ankaufsinformationen wurden den jeweiligen Objekten zugeordnet und in die Sammlungsdatenbank eingepflegt.

### Grundprüfungen / Datenbankabfragen

Der Charakter des Gemäldebestandes im Deutschen Historischen Museum stellt die hier als Grundprüfungen bezeichneten Datenbankabfragen vor besondere Herausforderungen: Eine nicht unerhebliche Anzahl von Werken stammt von anonymer Hand. Für andere fehlen verlässliche Künstlerzuschreibungen. Auch Werkstattarbeiten oder Versionen nach einem Künstler sind nicht selten. Die Identifizierbarkeit wird zudem dadurch erschwert, dass die Werke anstatt eines Titels oftmals Beschreibungen des Bildinhaltes tragen. Durch diese Besonderheiten verlängern sich die Grundprüfungen häufig unverhältnismäßig, da alle potentiellen Künstlerzuschreibungen oder möglichen Werk-titel die Datenbanken durchlaufen müssen. Nicht selten zeitigt dies eine sehr geringe Trefferquote oder wenig aussagekräftige Ergebnisse. Vereinzelt mussten Werke aufgrund dieser Problematik gänzlich von der Grundprüfung ausgenommen werden, da sie ohne Künstlerzuschreibung und ohne recherchierbaren Titel in der DHM-Sammlung geführt werden und daher Suchbegriffe fehlen.

Datenbanken, die bei den sogenannten Grundprüfungen abgefragt wurden sind solche zum Kunsthandel (German Sales, Getty Provenance Index Database, Heinemann online, Artprice), zu Raubkunst (LostArt, Looted Art, Provenienzdatenbank Bund/BADV, Musée Nationaux Récupération/MNR, Cultural Plunder/ERR), der Bildindex Marburg und die vom DHM bereitgestellten **Datenbanken** zu Beständen des Central Collecting Points München, der Linzer Sammlung und der Sammlung Hermann Göring. Bei entsprechenden Hinweisen wurden zudem Personendatenbanken (Yad Vashem, Gedenkbuch der Opfer der Verfolgung der Juden), Archivbestände oder lexikalische Online-Quellen abgefragt.

### Ergebnisse

Insgesamt 170 Gemälde wurden grundlegenden Prüfungen durch Rückseitenanalysen, Sichtung der hauseigenen Überlieferung und Datenbankabfragen unterzogen, sodass eine belastbare Einschätzung über die Wahrscheinlichkeit eines NS-verfolgungsbedingten Entzuges getroffen werden kann. Hierfür wurden die vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste vorgeschlagenen Kategorien («Farbskala») modifiziert und den Besonderheiten der Gemäldesammlung im DHM angepasst. Kategorien wurden wie folgt gebildet:

■ Kategorie 5 – geklärt, unbedenklich: 5 Objekte = 3 %

Objekte, für die die Provenienz zwischen 1933 und 1945 bekannt ist und für die feststeht, dass sie keinen NS-Entzugskontext aufweisen oder für die die rechtliche Situation bereits geklärt ist, wie z.B. der „**Hofzwerg**“ aus der Sammlung Max Reinhardt, die „**Borussia**“ von Adolph Menzel oder die beiden **Kaiserbildnisse** aus der Werkstatt von Albrecht Dürer.



Beispiel:



Abb. 5: Carl Wilhelm Friedrich Oesterley «Porträt Georg V., König von Hannover», um 1856, Gm 2015/2

Die Rückseitenanalyse erbrachte Kreideaufschriften jüngeren Datums sowie eine handschriftliche Verzeichnung, die möglicherweise eine bisher nicht identifizierte Inventarnummer darstellt. In der Bildakte zum Werk befindet sich der Ausriss aus einem Auktionskatalog von Christie's London aus dem Jahr 2012. Auf der angekündigten Auktion 4138 sollte das Gemälde unter der Nummer 169 zur Versteigerung angeboten werden. Im Katalog wird die «Raglan Collection» als Provenienz angegeben. Ebenfalls in der Bildakte ist der Hinweis vorhanden, dass das Bild im Jahr 1856 ein Geschenk König Georg V. an seinen ehemaligen Privatsekretär, Richard Henry Fitzroy Somerset, den zweiten Baron Raglan, gewesen sei.

Bei den Datenbankabfragen konnte das Werk hingegen nicht lokalisiert werden. Doch im Werkverzeichnis zum Künstler Carl Wilhelm Friedrich Oesterley von Renate Senf (1957) ist das Kassenbuch des Malers abgedruckt, darin ist folgender Eintrag verzeichnet: «1856 in Hannover: [...] König Georg V. f[ür] Lord Raglan 277 Tlr [Taler]». Dieser Eintrag korrespondiert mit einem auf dem Zierahmen befindlichen Rahmenschild, das die Gravur trägt: „From H. M. the King of Hanover, Sepr 25th 1856“. Es ist somit davon auszugehen, dass das Porträt vermutlich im königlichen Auftrag als Geschenk angefertigt, sich bereits seit seiner Fertigstellung in der Raglan Collection befand und erst im Jahr 2012 von den Nachfahren zur Auktion gebracht wurde. Das Werk kann damit als unbedenklich angesehen werden.

■ Kategorie 4 – lückenhaft; Recherche aktuell beendet: 101 Objekte = 60 %

Objekte, für die die Provenienz zwischen 1933 und 1945 nicht bekannt ist, die die Grundprüfung durchlaufen haben (Autopsie, Datenbankabfragen) und für die aktuell keine weiteren Rechercheansätze vorhanden sind. Hier wären vor allen Dingen Objekte von unbekannter Hand und mit beschreibendem Titel zu nennen, die zudem ohne Eigentümerhinweise sind. Die Recherche ist vorerst beendet.

Beispiel:



Abb. 6: «Allegorie auf die Erbauung von St. Petersburg...» von unbekannter Hand, datiert auf den Zeitraum von 1765 bis 1800, Gm 97/2

Die Rückseitenanalyse ergab neben einem DHM-eigenen Inventar-Aufkleber nur zwei bislang nicht identifizierte Zahlenreihen. Der Bildakte sind neben der Rechnung keine weiteren Informationen zum Erwerb oder Hinweise auf mögliche Vorbesitzer zu entnehmen. Die Datenbankabfragen blieben ohne Ergebnis. Aufgrund der fehlenden Künstlerzuschreibung und des nur beschreibenden Titels sowie der fehlenden Ansätze muss die Recherche bis auf Weiteres beendet werden, obwohl keine eindeutige Aussage zur Provenienz in der Zeit zwischen 1933 und 1945 getroffen werden kann.

■ Kategorie 3 – lückenhaft, Rechercheansätze vorhanden: 52 Objekte = 30,5 %

Objekte, für die die Provenienz zwischen 1933 und 1945 nicht bekannt ist, die die Grundprüfung durchlaufen haben und aus denen sich Rechercheansätze ergeben haben, aber ohne konkreten Entzugsverdacht. Darunter finden sich z.B. Gemälde, die für den Zeitraum von 1933 und 1945 im Kunsthandel lokalisiert wurden oder/und die Besitzervermerke aufweisen.



Beispiel:



Abb. 7: Christian Sell «Szene aus dem Schleswig-Holsteinischen Krieg», 1864, Gm 2005/30

Das DHM erwarb das Gemälde zu Beginn der 2000er Jahre im süddeutschen Kunsthandel. Bei der Autopsie der Rückseite fand sich neben einer zum Teil entfernten und dadurch unleserlich gewordenen Aufschrift ein Aufkleber des Norddeutschen Gesamtkunstverein, auf dessen Ausstellung das Werk vermutlich Mitte der 1860er Jahre ausgestellt worden war. Die Bildakte erbrachte keine Hinweise auf einen möglichen früheren Besitzer und die Datenbankabfragen erzielten keine weiterführenden Hinweise. Allerdings fand sich bei LostArt ein Eintrag des Kulturhistorischen Museums Magdeburg zu einem Werk von Christian Sell mit dem dort genannten Titel «Schleswig-Holsteinischer Vorposten», für das ähnlich Maße wie die des DHM-Bildes angegeben werden. Dem Eintrag ist keine Abbildung beigegeben, so dass nicht unbedingt von einer Werkidentität ausgegangen werden kann. Hier müssen weitere Recherchen erfolgen, die Aufschluss über Werkidentität und Provenienz bringen sollen.

■ Kategorie 2 – lückenhaft, Indizien erfordern dringend Recherchen: 11 Objekte = 6 %

Objekte, für die die Provenienz zwischen 1933 und 1945 nicht bekannt ist, die die Grundprüfung durchlaufen haben und für die Indizien vorliegen, die weitere Recherchen und die Klärung der Provenienz dringend erforderlich machen wie z.B. Gemälde, die bei Kunsthändlern lokalisiert wurden, die zwischen 1933 und 1945 mit Raubgut handelten oder mit Hinweisen auf bekannte Entzugsfälle oder Sammlungen wie der Linzer Sammlung.

Beispiel:



Abb. 8: Johann Baptist Tüttiné «Die überraschten Spieler», 1879, Gm 2014/8

Bei der Rückseitenanalyse wurde ein zum Teil abgerissener Ausstellungsaufkleber der Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast München im Jahr 1879, ein Prägestempel einer Wiesbadener Kunsthandlung sowie Verkaufsaufkleber des Auktionshauses gefunden, bei dem das DHM das Gemälde im Jahr 2014 erworben hat. Im Hausarchiv und in der Bildakte konnte kein Hinweis auf Vorbesitzer gefunden werden und auch die Datenbankabfragen waren ergebnislos. Die Abfrage in der Datenbank German Sales der Universitätsbibliothek Heidelberg ergab dann aber, dass das Bild 1942 bei Wilhelm Ettle in Frankfurt zur Auktion kam. Da Ettle in der ersten Hälfte der 1940er mit der Versteigerung von Eigentum jüdischer Bürger beauftragt bzw. dazu autorisiert war, müssen die Recherchen zu dem Werk von Johann Baptist Tüttiné unbedingt fortgeführt und dabei geklärt werden, ob es aus einem verfolgungsbedingten Entzugskontext stammt.

Ebenso zu dieser Kategorie gehören die fünf Gemälde, die 1996 auf der so genannten Mauerbach-Auktion erworben wurden, für die die Grundprüfungen zwar so gut wie keine weiterführenden Hinweise erbracht haben, die aber aufgrund der Tatsache, dass vier von ihnen zur Linzer Sammlung und eines vermutlich zur Sammlung Martin Bormann gehörten, unbedingt weiter beforscht werden müssen.

■ Kategorie 1 – belastet: 1 Objekt = 0,5 % – Meldung in LostArt-Datenbank

Objekte, für die die Provenienz zwischen 1933 und 1945 erforscht wurde und bei denen ein verfolgungsbedingter Entzug zu vermuten oder nachweisbar ist. Einstellung in Lostart-Datenbank, Beginn der Suche nach Anspruchsberechtigten.

Beispiel:



Abb. 9: Édouard Detaille «Die Kapitulation von Paris am 28. Januar 1871», 1873, Gm 2006/8

Das Deutsche Historische Museum erwarb das Gemälde des französischen Schlachtenmalers Jean Baptiste Édouard Detaille im Jahr 2006 im norddeutschen Kunsthandel. Auf der Rückseite des Bildes sind Sammlungsauflöser und diverse Auktionsnummern zu finden. Auf Grundlage eines Hinweises aus der niederländischen Provenienzforschung konnte das Bild in der Sammlung Johannes de Kuyper, Den Haag, lokalisiert werden. Im Jahr 1911 kam es bei der Versteigerung des Nachlasses de Kuyper beim Amsterdamer Auktionshaus Frederik Muller zum Aufruf. Erneut war es in einer Auktion vertreten, als im Juni 1942 die Sammlung Alexander van Buren beim Auktionshaus van Marle & Bignell in Den Haag versteigert wurde. Weitere Recherchen erbrachten Hinweise darauf, dass ein Teil des Besitzes von Alexander van Buren in den besetzten Niederlanden unter Feindvermögensverwaltung gestellt wurde. Über den Grund für diese Maßnahme kann aktuell allerdings noch keine Aussage getroffen werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde für das Gemälde von Edouard Detaille eine Verlustanmeldung der Stiftung Niederländischer Kunstbesitz in Den Haag vorgelegt, da es 1942 nach Deutschland verkauft wurde. Im Meldeformular wird das Bild als „Zwangsverkauf“ bezeichnet. Trotz umfangreicher Archivrecherchen konnten bislang jedoch keine Verfolgungsmaßnahmen gegen den Vorbesitzer van Buren oder die bis jetzt identifizierten Erben festgestellt werden. Auch der Charakter des „Zwangsverkaufes“ konnte durch die bisherigen Recherchen nicht bestätigt werden. Allerdings fand der Verkauf unter dem deutschen Besatzungsregime statt, weswegen das DHM das Gemälde in die LostArt-Datenbank eingestellt hat. Das Bild wird weiterhin beforscht, um die Umstände des Eigentümerwechsels in 1942 zu klären.

### Öffentlichkeit und Transparenz

Die Provenienzforschung im DHM ist auf vielfältige Weise in den Medien präsent. Neben diversen Beiträgen auf der Website wie Forschungsberichte und Blog-Einträge konnten sich die Besucher vor Ort immer wieder über die Ergebnisse der Arbeit informieren.

Beim Museumsfest des DHM 2018, beim ersten „Tag der Provenienzforschung“ 2019 oder bei Veranstaltungen für den Museumsverein präsentierte das DHM seine Ergebnisse aus dem hier vorgestellten Forschungsprojekt. Mit diesen öffentlichen Veranstaltungen und der Präsentation der Berichte auf der Homepage schafft das DHM Transparenz über die Anstrengungen zur Provenienzforschung in seinen Sammlungen. Auch zukünftig wird es die Gelegenheit nutzen, auf diesem Weg über Fortschritte und Ergebnisse dieser Arbeiten zu informieren.

### **Zukünftige Arbeitsschwerpunkte**

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass die begonnenen Grundprüfungen für alle einer Rückseitenanalyse unterzogenen Gemälde fortgeführt und abgeschlossen werden müssen. Die sich daraus ergebenden Rechercheansätze werden anschließend, ebenso wie auch die bereits festgestellten Hinweise auf Verkaufsvorgänge, auf Vorbesitzer oder einschlägige Händler aus der Zeit zwischen 1933 und 1945, weiterverfolgt. Ziel ist es, die Provenienzen zumindest für diesen Zeitraum zu klären oder zumindest zu einer belastbaren Einschätzung zu kommen, ob es Hinweise auf einen möglichen verfolgungsbedingten Entzug gibt.

Die in dem zweijährigen Projekt zwischen 2017 und 2019 überprüfte Gruppe von Gemälden umfasst nur einen Bruchteil der gesamten Sammlungen des Deutschen Historischen Museums. Systematische Überprüfungen weiterer Bestandsgruppen in der Gemäldesammlung sowie in anderen Objektgattungen werden ebenfalls in den kommenden Jahren durchgeführt. Dabei sollen neben Gemälden, Graphik und Kunstgewerbe, perspektivisch auch Textilien, Dokumente und Bücher in den Blick genommen werden. Objekte, die vor 1945 entstanden sind und bereits vom Museum für Deutsche Geschichte (MfDG) erworben wurden, zählen ebenso dazu, wie sonstige Einzelbestände, die über das Zeughaus und das MfDG in die Bestände des DHM kamen.

Dr. Heike Krokowski, Stand: Februar 2020